

Konjunktur

IW-Konjunkturumfrage Bayern Herbst 2021

vbw

Umfrage
Stand: Dezember 2021

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Der konjunkturelle Aufholprozess ist ins Stocken geraten

Bis zum Sommer dieses Jahres konnte sich die bayerische Wirtschaft zunehmend aus der Corona-Krise befreien. Vor allem die konsumnahen Bereiche, die während der zweiten und dritten Corona-Welle erneut von einem Lockdown betroffen waren, konnten sich spürbar erholen. In der Industrie hingegen verlangsamten der Mangel an Rohstoffen und Vorprodukten die Aufholdynamik.

Die Lieferengpässe und der Materialmangel haben sich massiv verstärkt und betreffen inzwischen fast alle Wirtschaftsbereiche. In der Folge kam der konjunkturelle Aufholprozess ins Stocken. Die vorliegende Konjunkturumfrage, die das Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V. (IW) im Auftrag der vbw unter 650 bayerischen Unternehmen durchgeführt hat, zeichnet insgesamt noch ein ordentliches Bild der Wirtschaftslage im Freistaat, gegenüber der Sommer-Umfrage ist jedoch keine Verbesserung mehr erkennbar.

Die Umfrage zeigt eindrucksvoll, dass die Lieferengpässe und der Mangel an Material und Vorprodukten zu nicht unerheblichen Produktionseinbußen in allen Wirtschaftsbereichen führt. Die Lage wird erst im zweiten Halbjahr 2022 anfangen, sich zu entspannen. Als zweiter Engpassfaktor kommt zunehmend der Mangel an Arbeitskräften hinzu. In einigen Bereichen wird dies inzwischen noch gravierender als der Materialmangel angesehen.

In diesem wirtschaftlich angespannten Umfeld beginnt die neue Bundesregierung ihre Arbeit. Die heftige vierte Corona-Welle kommt erschwerend hinzu. In diesem herausfordernden und unsicheren Umfeld benötigen unsere Unternehmen Verlässlichkeit und vor allem keine weiteren Belastungen – weder bei den Kosten noch bei Bürokratie und Regulierung. Die Ampel-Regierung schreibt der Wirtschaft im Koalitionsvertrag eine wichtige Rolle für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu. Diesen Worten müssen nun Taten folgen. Die Bundesregierung muss ihren Beitrag leisten, dass die Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts und unsere Unternehmen gestärkt und verbessert wird.

Bertram Brossardt
22. Dezember 2021

Inhalt

1	Wirtschaftliche Lage und Perspektiven	1
1.1	Produktion	1
1.2	Beschäftigung	2
1.3	Investitionen	4
1.4	Exporte	5
1.5	Gesamtlage und -perspektiven	7
2	Aktuelle Produktionsausfälle	9
2.1	Fehlende Vorprodukte	9
2.2	Weitere Ursachen für Produktionsausfälle	11
	Ansprechpartner / Impressum	14

1 Wirtschaftliche Lage und Perspektiven

Konjunkturelle Erholung verlangsamt sich

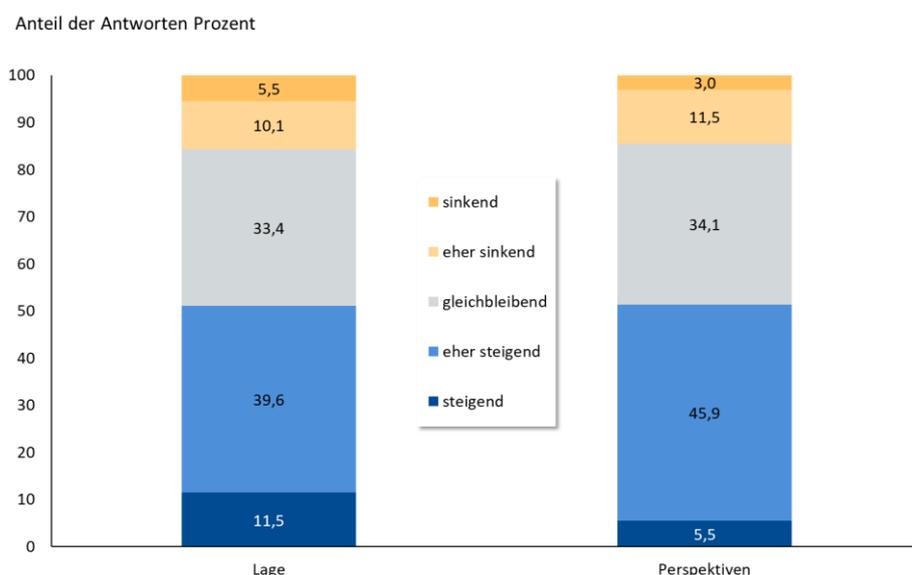
Die Unternehmen der bayerischen Wirtschaft bewerten ihre Geschäftslage auch im Herbst 2021 insgesamt als gut. Das Tempo des Aufholprozesses nach der tiefen Corona-Krise im vergangenen Jahr verlangsamt sich allerdings spürbar. Dies zeigt die bayernspezifische Auswertung der aktuellen Konjunkturumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. (IW). An der Umfrage haben sich 650 Unternehmen mit Standorten in Bayern aus den Bereichen Industrie, Bau, Handel und Dienstleistungen beteiligt.

1.1 Produktion

Über die Hälfte der Firmen berichteten im Herbst 2021 von einer im Vergleich zum Vorjahr gestiegenen bzw. eher gestiegenen Produktion. Einen Produktionsrückgang mussten insgesamt nur gut 15 Prozent hinnehmen. Das ergibt einen Saldo von +35,5 Prozentpunkten. Bei der Sommerumfrage hatte der Saldo mit +31,1 Punkten etwas niedriger gelegen.

Abbildung 1

Produktion – aktuelle Lage und künftige Perspektiven



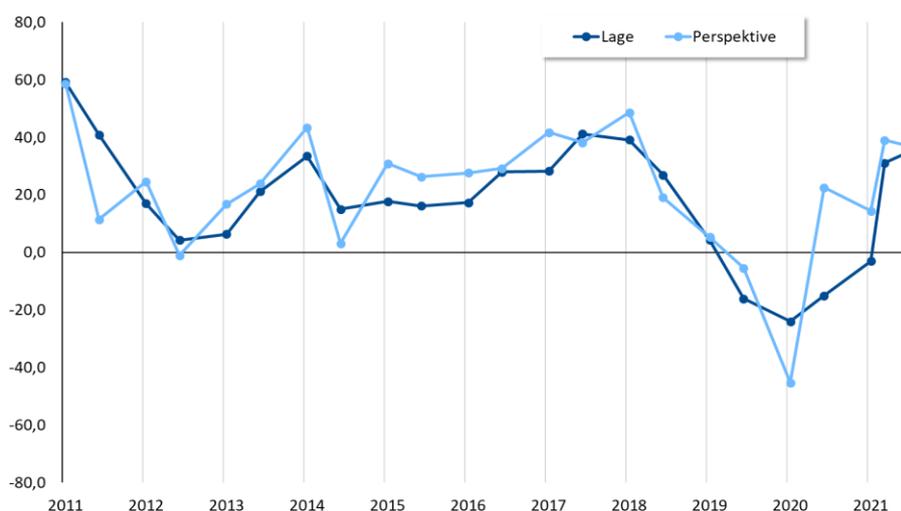
Vor allem in der Industrie konnte die Produktion im Vorjahresvergleich ausgeweitet werden, hier liegt der Saldo bei +41,1 Punkten. Im Handel und im Dienstleistungsbereich

ergeben sich Salden von +34,6 bzw. +33,0 Punkten, im Bau – wo die Produktion allerdings 2020 kaum unter Corona gelitten hat – sind es +19,7 Punkte.

Für das kommende Jahr wird mit einem weiteren Produktionsanstieg gerechnet. Jedes zweite Unternehmen geht von einer höheren Produktion als im laufenden Jahr aus, knapp 15 Prozent befürchten, den Output zurückfahren zu müssen. Mit +36,8 Punkten fällt der Erwartungssaldo damit etwas niedriger aus als im Sommer mit +39,0 Prozentpunkten. Vor allem die Unternehmen des Dienstleistungssektors sind optimistisch, hier liegt der Saldo bei +53,3 Punkten. In der Industrie ergibt sich ein Saldo von +35,5 Punkten, im Handel (+8,8 Punkte) und im Bau (+6,4 Punkte) ist der Saldo nur leicht positiv.

Abbildung 2
 Produktion – Zeitreihen

Saldo aus positiven und negativen Antworten;
 [bis 2020 wurde die Umfrage 2 mal jährlich durchgeführt, seit 2021 drei mal]



1.2 Beschäftigung

Auch die Beschäftigung ist im Vergleich zu Vorjahr insgesamt gestiegen. Knapp 45 Prozent der Unternehmen hatten im Herbst (eher) mehr Beschäftigte als vor einem Jahr, bei knapp 17 Prozent ist das Beschäftigungsniveau (eher) gesunken. Damit liegt der Saldo bei +28,1 Prozentpunkten und damit um gut acht Punkte höher als im Sommer. In allen Wirtschaftszweigen konnte die Beschäftigung erhöht werden.

Für das kommende Jahr wird mit einem weiteren Beschäftigungsanstieg gerechnet. Vier von zehn Unternehmen wollen zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, gut 17 Prozent befürchten, Stellen abbauen zu müssen. Damit fällt der Saldo mit +22,7 Punkten um rund sieben Punkte niedriger aus als bei der Sommer-Umfrage. Vor allem im Dienstleistungssektor

sollen neue Arbeitsplätze entstehen, aber auch in der Industrie ist ein merklicher Beschäftigungsaufbau zu erwarten.

Abbildung 3
 Beschäftigung – aktuelle Lage und künftige Perspektiven

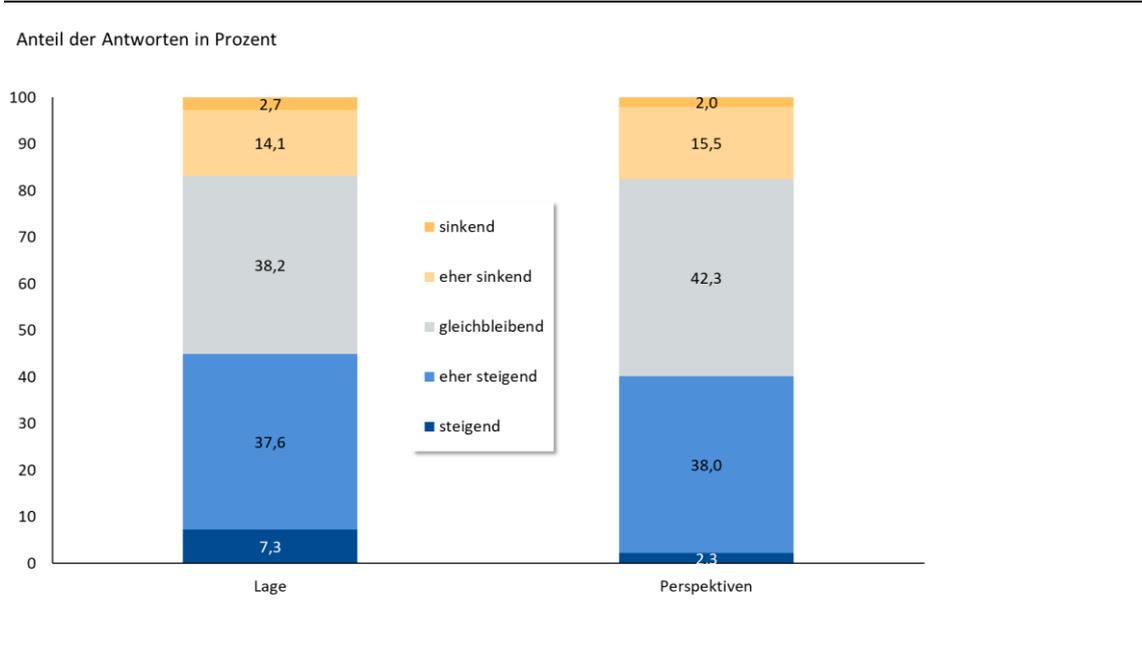
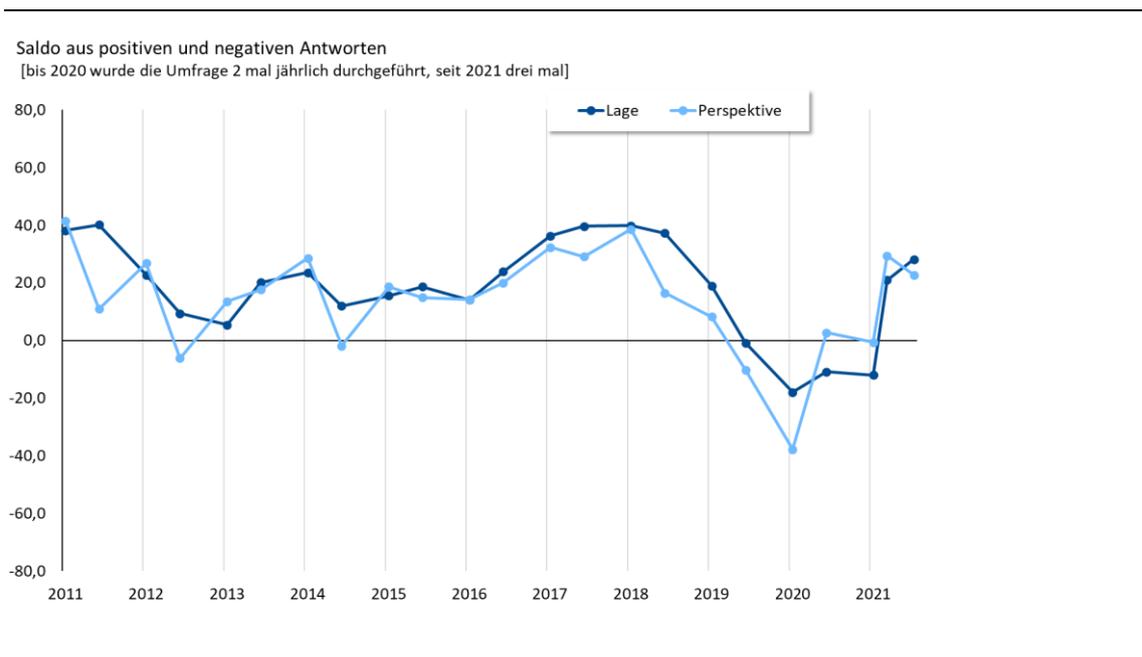


Abbildung 4
 Beschäftigung – Zeitreihen

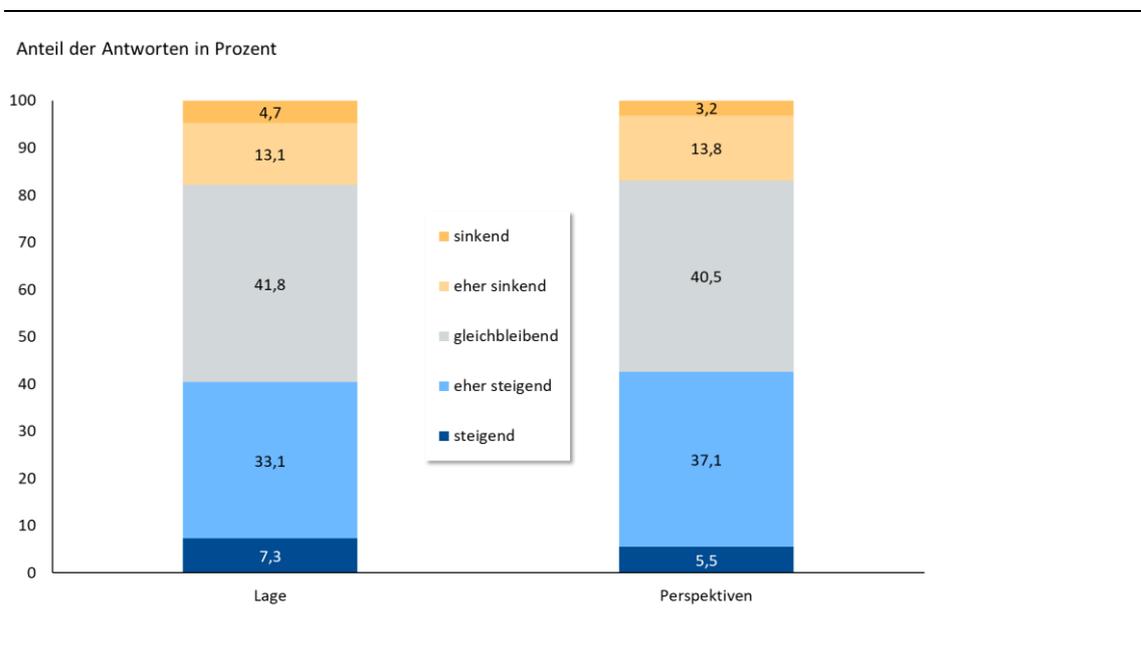


1.3 Investitionen

Die Unternehmen haben auch ihre Investitionen im Vergleich zum Corona-Krisenjahr 2020 wieder erhöht. Gut 40 Prozent der Firmen haben in diesem Jahr mehr investiert als im Vorjahr, knapp 18 Prozent haben die Investitionen zurückgefahren. Mit +22,6 Prozentpunkten fällt der aktuelle Saldo um fast zehn Punkte höher aus als im Sommer. Die einzige Branche, die ihre Investitionen reduziert hat, ist der Bau. Dieser war allerdings 2020 kaum von Corona betroffen.

Abbildung 5

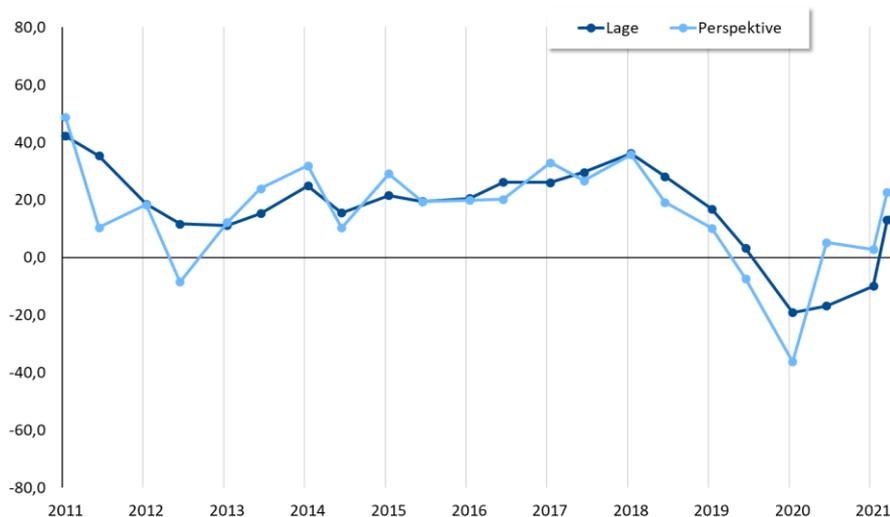
Investitionen – aktuelle Lage und künftige Perspektiven



Im kommenden Jahr sollen die Investitionen weiter ausgeweitet werden. Knapp 43 Prozent der Unternehmen wollen 2022 mehr investieren als 2021, 17 Prozent wollen die Investitionsausgaben kürzen. Damit stieg der Saldo gegenüber der Umfrage vom Sommer von +22,6 auf +25,6 Prozentpunkte. Wie bereits im laufenden Jahr sind die Investitionspläne in der Bauwirtschaft per Saldo negativ, im Handel halten sich positive und negative Pläne die Waage.

Abbildung 6
 Investitionen – Zeitreihen

Saldo aus positiven und negativen Antworten
 [bis 2020 wurde die Umfrage 2 mal jährlich durchgeführt, seit 2021 drei mal]



1.4 Exporte

Bei den Exporten ergibt sich ebenfalls ein positiver, aber vergleichsweise kleiner Saldo von +9,2 Prozentpunkten. Gut 30 Prozent der Unternehmen konnten in diesem Jahr mehr exportieren als 2020, bei mehr als 21 Prozent sind die Ausfuhren gesunken. Bei der Sommerumfrage ergab sich ein nahezu identischer Saldo von +9,4 Punkten. In der Industrie liegt der Saldo deutlich im Plus bei +19 Prozentpunkten, im Bau sind die Ausfuhren im Vergleich zum Vorjahr insgesamt zurückgegangen, der Saldo liegt bei -17,7 Prozentpunkten.

Die Perspektiven für das kommende Jahr sind ebenfalls verhalten optimistisch. 31 Prozent der Unternehmen rechnen mit steigenden Exporten, 19 Prozent befürchten einen Rückgang. Das ergibt einen Saldo von +13,1 Punkten. Im Sommer waren die Unternehmen noch zuversichtlicher, der Saldo lag damals bei +23,4 Prozentpunkten.

Das Baugewerbe ist auch für das kommende Jahr pessimistisch im Hinblick auf die Exporte, der Erwartungssaldo liegt mit -6,4 Punkten im negativen Bereich. In der Industrie (+22,4 Punkte) und im Handel (+10,3 Punkte) sind die Salden klar positiv.

Abbildung 7
Exporte – aktuelle Lage und künftige Perspektiven

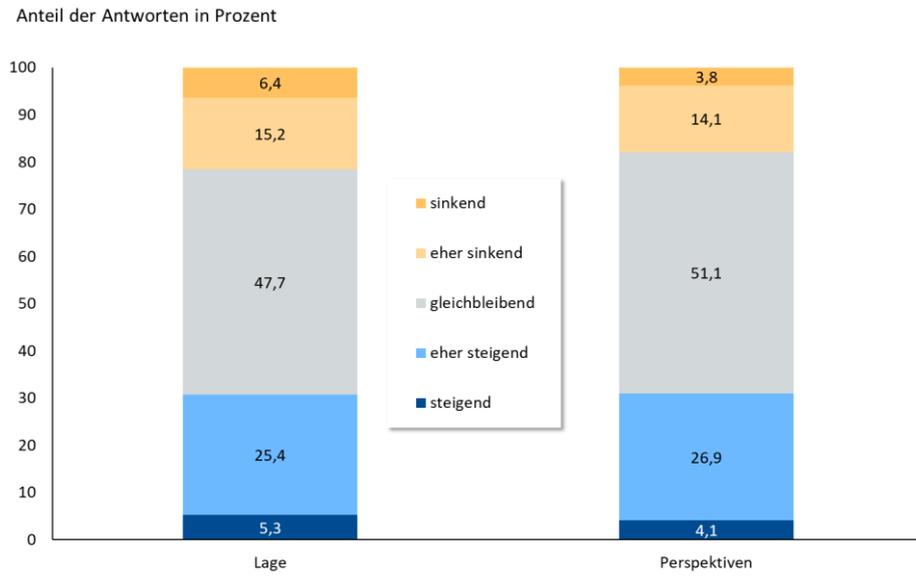
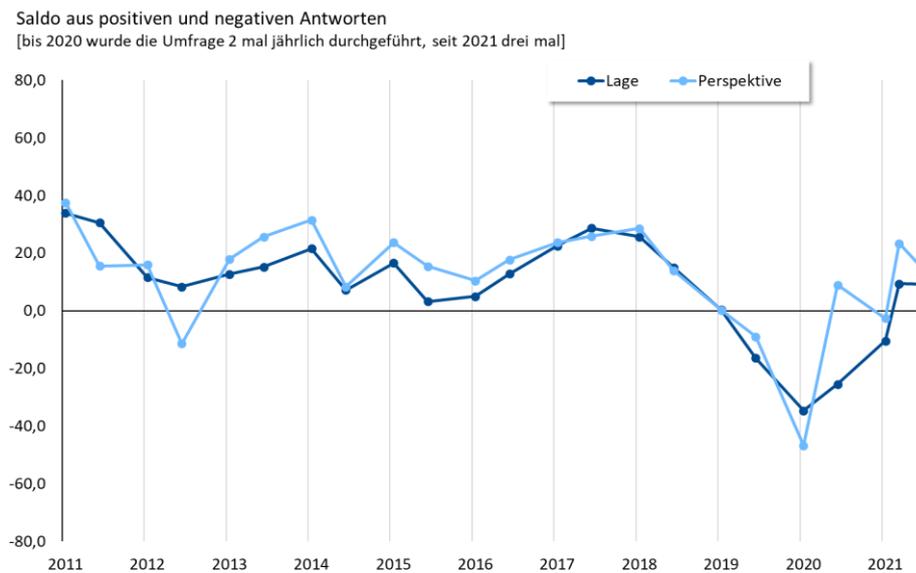


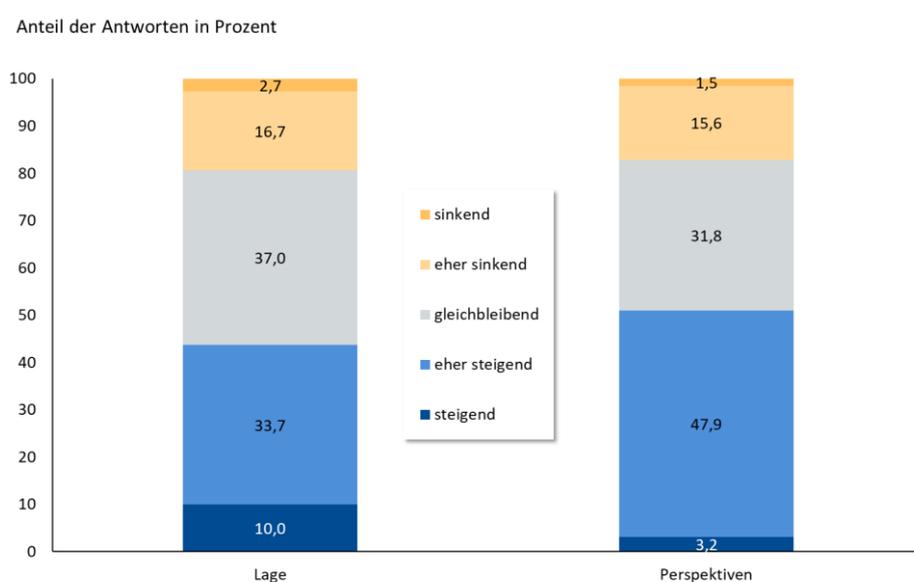
Abbildung 8
Exporte – Zeitreihen



1.5 Gesamtlage und -perspektiven

Entsprechend der bisher betrachteten Teilbereiche ergibt sich auch insgesamt ein moderat positives Bild. Knapp 44 Prozent der Unternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage besser oder eher besser als im vergangenen Jahr, für knapp 20 Prozent hat sich die Lage verschlechtert. Ein relativ großer Teil der Unternehmen von 37 Prozent sieht eine im Vergleich zum Corona-Krisenjahr unveränderte Geschäftslage. Der Saldo aus positiven und negativen Antworten liegt bei +24,3 Prozentpunkten und hat sich somit gegenüber der Sommerumfrage um sechs Prozentpunkte verbessert.

Abbildung 9
Gesamtlage und -perspektiven



Am positivsten sehen derzeit die Industrie- und Dienstleistungsunternehmen die aktuelle Lage, der Saldo liegt hier bei +30,0 bzw. +26,4 Prozentpunkten. Im Handel ergibt sich ein Saldo aus positiven und negativen Antworten von +14,4 Punkten, in der Bauwirtschaft sind es +11,77 Punkte.

Für das kommende Jahr sind die Unternehmen insgesamt optimistisch. Jeder zweite Betrieb erwartet für 2022 eine Verbesserung der Geschäftslage, gleichzeitig befürchten 17 Prozent eine Eintrübung. Das ergibt einen Erwartungssaldo von +33,8 Punkten. Gegenüber der Sommerumfrage blieb die Zuversicht weitgehend unverändert, damals lag der Erwartungssaldo bei +32,5 Punkten.

Besonders zuversichtlich geht der Dienstleistungsbereich ins kommende Jahr, hier liegt der Erwartungssaldo bei mehr als +50 Prozentpunkten. Bei den Industrieunternehmen ergibt

Wirtschaftliche Lage und Perspektiven

sich ein Saldo von +31,2 Punkten, im Handel sind es +17,3 Punkte. In der Bauwirtschaft überwiegen die pessimistischen Perspektiven, der Saldo liegt bei -5,2 Punkten.

Abbildung 10
 Gesamtlage und -perspektiven – Wirtschaftszweige

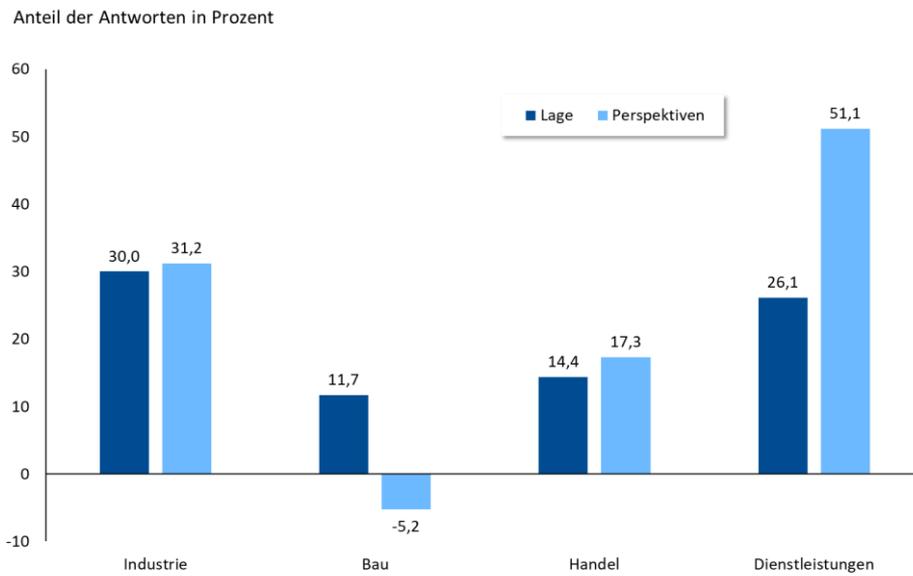
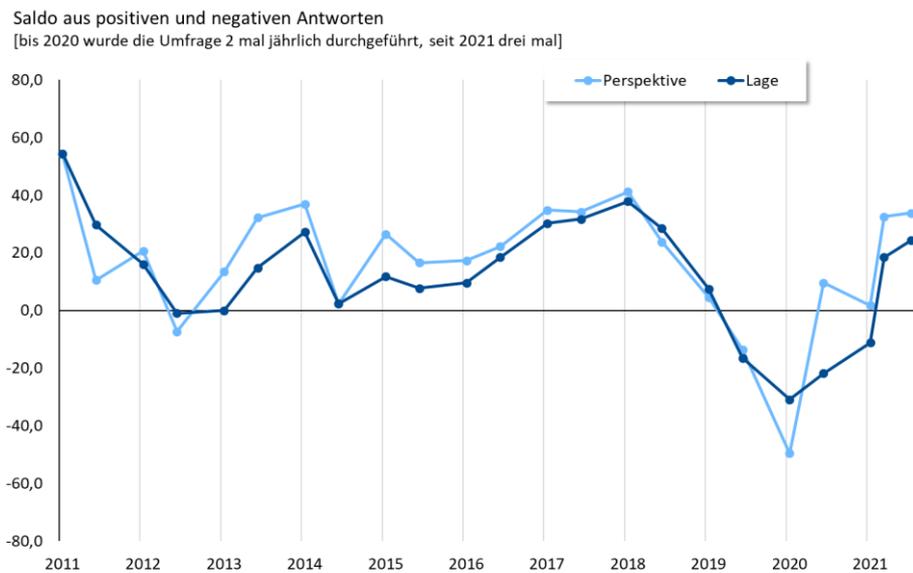


Abbildung 11
 Gesamtlage und -perspektiven – Zeitreihen



2 Aktuelle Produktionsausfälle

Fehlende Vorprodukte bremsen die Produktion massiv

Die Zusatzfragen der aktuellen Umfrage beschäftigen sich mit den Folgen der aktuellen Lieferprobleme und der Engpässe bei Vorprodukten für die Produktion.

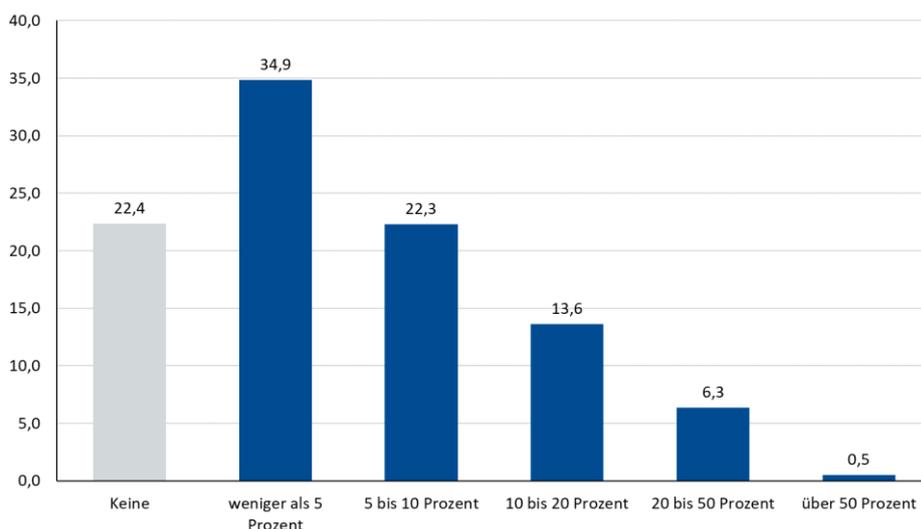
2.1 Fehlende Vorprodukte

Bei mehr als drei Viertel der Unternehmen führt der Mangel an Vorprodukten zu Produktionsausfällen. Bei einem guten Drittel liegen die Ausfälle bei weniger als fünf Prozent der Normalauslastung, gut 22 Prozent müssen Ausfälle zwischen fünf und zehn Prozent, mehr als 13 Prozent der Unternehmen müssen Produktionsausfälle von zehn bis 20 Prozent verkraften. Insgesamt muss ein Fünftel der Unternehmen Produktionsausfälle von mehr als zehn Prozent verkraften.

Abbildung 12

Produktionsausfälle durch fehlende Vorprodukte – aktuelle Lage

Produktionsausfall im Vergleich zur Normalauslastung; Anteil der Antworten in Prozent



Besonders betroffen sind der Handel und die Industrie. Im Handel führt die Mangelsituation bei fast 29 Prozent der Unternehmen zu Produktionseinbußen von mehr als zehn Prozent, bei 17 Prozent von mehr als 20 Prozent. In der Industrie müssen knapp 24 Prozent der Betriebe Rückgänge von über zehn Prozent verkraften.

Abbildung 13
 Produktionsausfälle durch fehlende Vorprodukte – aktuelle Lage, Branchen

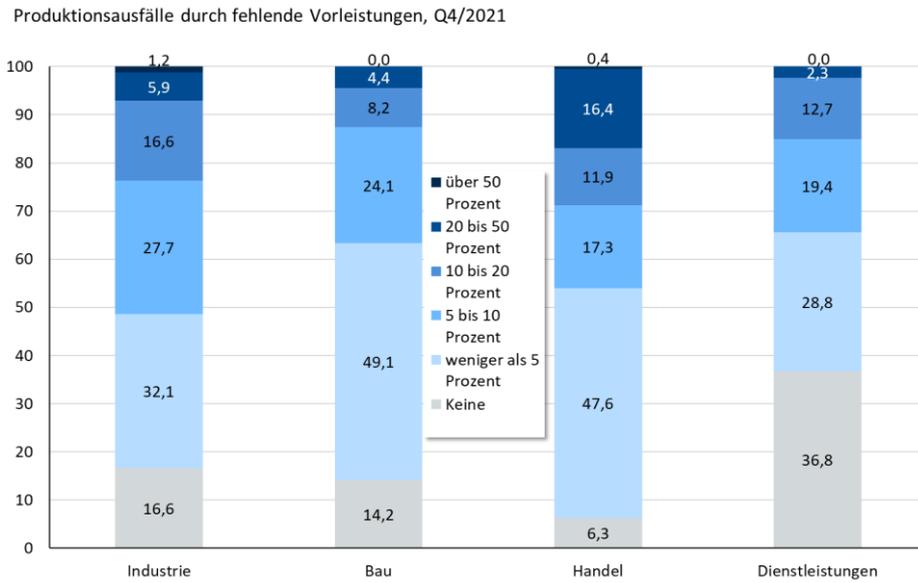
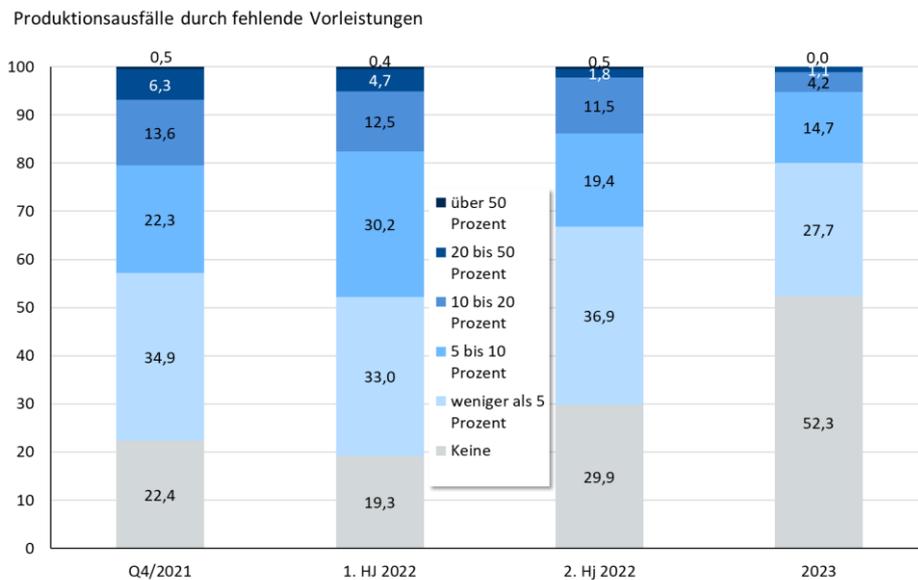


Abbildung 14
 Produktionsausfälle durch fehlende Vorprodukte – künftige Perspektiven



Nach Einschätzung der Unternehmen wird sich die Engpassproblematik kurzfristig nicht entspannen. Auch für das erste Halbjahr 2022 rechnet nur ein Fünftel mit keinen negativen Folgen des Vorproduktmangels. Ein Drittel geht von Produktionsrückgängen von unter

Aktuelle Produktionsausfälle

fünf Prozent aus. Der Anteil der Firmen, die mit Einbußen zwischen fünf und zehn Prozent rechnen, erhöht sich gegenüber der aktuellen Situation um acht Prozentpunkte auf 30 Prozent.

Für die zweite Jahreshälfte 2022 hoffen die Firmen auf eine leichte Entspannung. 30 Prozent erwarten, dann keine Produktionseinbußen mehr zu haben. Der Anteil der Firmen, die mit Umsatzrückgängen von mehr als fünf Prozent rechnen, geht von aktuell 42,7 auf 33,2 Prozent zurück, der Anteil der Unternehmen mit Einbußen von mehr als zehn Prozent sinkt von 20,4 auf 13,8 Prozent.

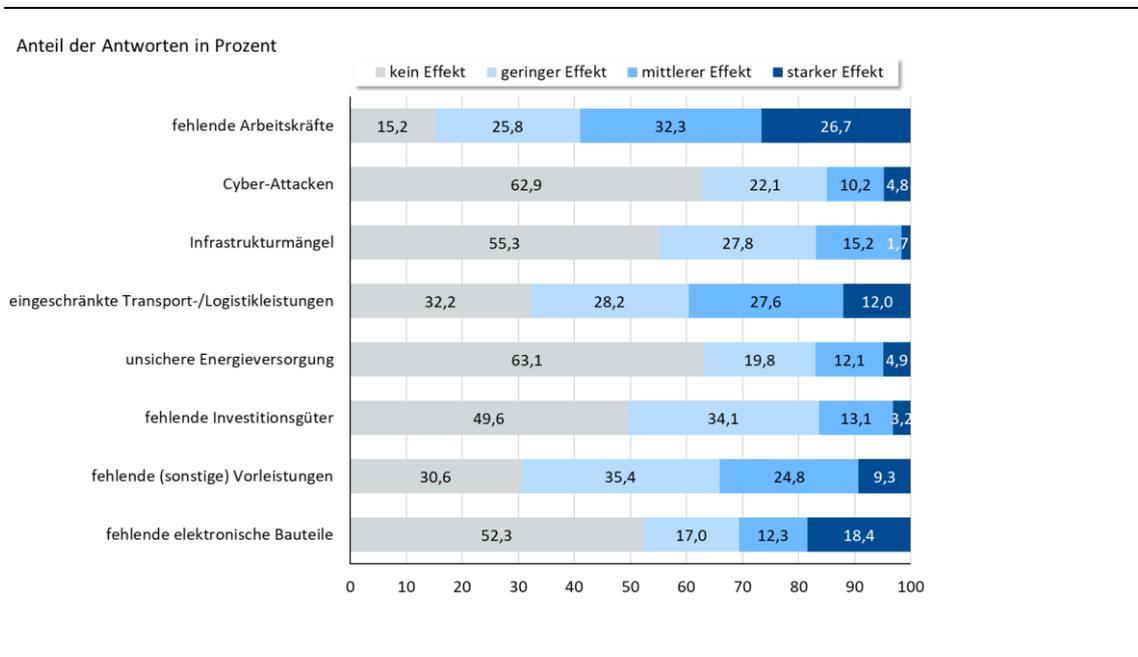
Aber selbst für das Jahr 2023 befürchtet immer noch knapp die Hälfte der Unternehmen, dass die Produktion durch fehlende Vorprodukte beeinträchtigt ist. Vor allem im Baugewerbe rechnen noch viele Firmen mit Problemen, drei Viertel der Bauunternehmen gehen für 2023 von Produktionsbelastungen aus.

2.2 Weitere Ursachen für Produktionsausfälle

Die Produktion wird derzeit durch verschiedene Effekte belastet.

Abbildung 15

Gründe für Produktionsausfälle – Q4/2021



Fehlende Vorprodukte spielen hier eine große Rolle. Für gut 30 Prozent der Firmen haben fehlende elektronische Bauteile einen mittleren oder großen negativen Effekt auf die Produktion, der Mangel an sonstigen Vorleistungen führt bei 34 Prozent der Unternehmen zu mittleren oder größeren Produktionsausfällen. Ähnlich groß sind die negativen

Aktuelle Produktionsausfälle

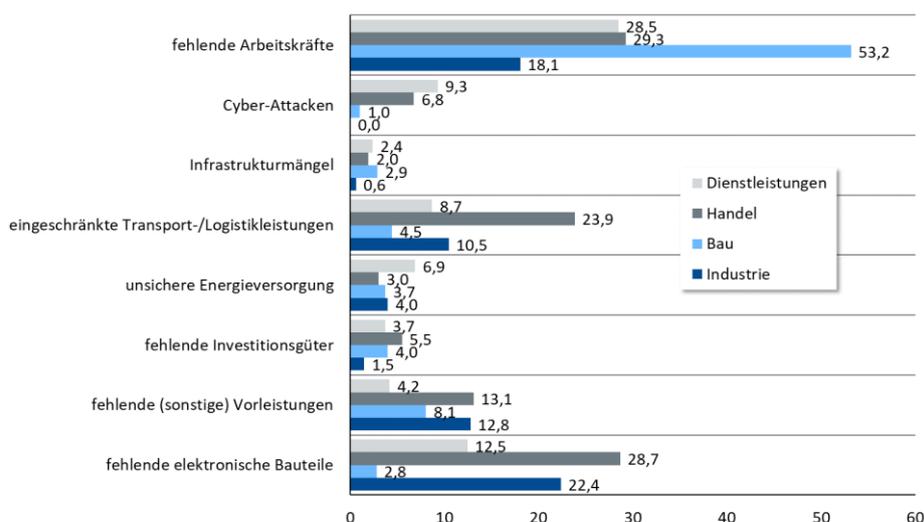
Beeinträchtigungen durch eingeschränkte Transport- und Logistikleistungen. Der größte Engpassfaktor ist derzeit aber der Mangel an Arbeitskräften. Knapp 27 Prozent der Firmen spüren dadurch einen starken negativen Effekt auf die Produktion, weitere 32 Prozent einen mittleren Effekt.

Fehlende Arbeitskräfte sind vor allem im Baubereich ein massives Problem. Mehr als jedes zweite Unternehmen der Branche spürt dadurch einen starken negativen Effekt auf die Produktion. Auch im Dienstleistungssektor steht der Arbeitskräftemangel klar an erster Stelle der Gründe für Produktionsausfälle. Für den Handel sind neben fehlenden Fachkräften und fehlenden elektronischen Bauteilen vor allem eingeschränkte Transport- und Logistikleistungen ein Problem. Die Industrieunternehmen spüren die größten Beeinträchtigungen der Produktion wegen fehlender elektronischer Bauteile und fehlenden Arbeitskräften.

Abbildung 16

Gründe für Produktionsausfälle – Q4/2021 nach Branchen

Anteil der Antworten "starker Effekt" in Prozent

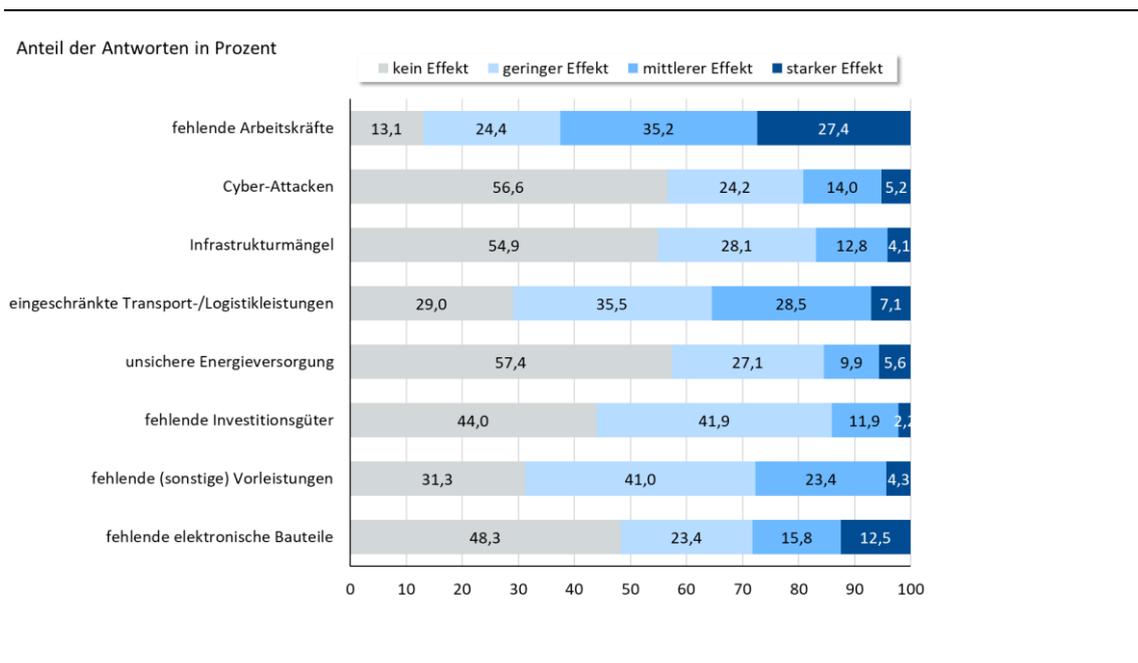


Im kommenden Jahr wird sich nach Einschätzung der Unternehmen das Problem des Fachkräftemangels noch verstärken. Fast 63 Prozent erwarten für 2022 einen mittleren oder starken negativen Effekt auf die Produktion (aktuell: 59,0 Prozent). Die anderen großen Belastungsfaktoren werden sich nur geringfügig entschärfen. Während aktuell 39,6 Prozent der Firmen die eingeschränkten Transport- und Logistikleistungen als mittlere oder große Beeinträchtigung sehen, erwarten dies für 2022 noch 35,6 Prozent. Beim Mangel an elektronischen Bauelementen sinkt der entsprechende Anteil von 30,7 auf 28,3 Prozent, bei den sonstigen fehlenden Vorleistungen von 34,1 auf 27,7 Prozent.

Aktuelle Produktionsausfälle

Leicht zunehmen werden nach Ansicht der Unternehmen Belastungen durch eine unsichere Energieversorgung. Aktuell sehen 63 Prozent hiervon keinen negativen Einfluss auf die Produktion ausgehen, für 2022 sinkt dieser Anteil auf gut 57 Prozent. Auch im Hinblick auf Cyber-Attacken und fehlende Investitionsgüter gehen die Anteile der Unternehmen, die keine negativen Auswirkungen spüren, leicht zurück.

Abbildung 17
 Gründe für Produktionsausfälle – 2022



Ansprechpartner / Impressum

Volker Leinweber

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133
volker.leinweber@vbw-bayern.de

Johannes Schmid

Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-422
johannes.schmid@baymevbm.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw
Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw Dezember 2021

Weiterer Beteiligter

Institut der deutschen Wirtschaft
Köln e. V. (IW)

0221-49 81-0
info@iwkoeln.de